

Christlich-soziale Toleranz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **45 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411098>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Karl Marx über die Religion

«Die Religion ist die allgemeine Theorie dieser Welt, ihr enzyklopädisches Kompendium, ihre Logik in populärer Form, ihre feierliche Ergänzung, ihr allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund. Sie ist die phantastische Verwirklichung des menschlichen Wesens, weil das menschliche Wesen keine wahre Wirklichkeit besitzt.»
(Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie.)

«Wir verwandeln nicht die weltlichen Fragen in theologische. Wir verwandeln die theologischen Fragen in weltliche. Nachdem die Geschichte lange genug in Aberglauben aufgelöst worden ist, lösen wir den Aberglauben in Geschichte auf.» (Zur Judenfrage.)

«Die Religion ist die Anerkennung des Menschen auf einem Umweg. Durch einen Mittler . . . Alle Emanzipation ist Zurückführung der menschlichen Welt, der Verhältnisse, auf den Menschen selbst.»
(Zur Judenfrage.)

«Dem Staat, der das Christentum als seine höchste Norm, der die Bibel als seine Charte bekennt, muß man die Worte der Heiligen Schrift entgegenstellen, denn die Schrift ist heilig bis auf das Wort. Dieser Staat, sowohl als das Menschenkehrich, worauf er basiert, gerät in einen schmerzlichen, vom Standpunkte des religiösen Bewußtseins aus unüberwindlichen Widerspruch, wenn man ihn auf diejenigen Aussprüche des Evangeliums verweist, die er nicht nur nicht befolgt, sondern auch nicht einmal befolgen kann, wenn er sich nicht als Staat vollständig auflösen will.»
(Zur Judenfrage.)

«Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verächtliches Wesen ist.»
(Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie.)

«Unser ganzer Zweck kann in nichts anderem bestehen, als daß die religiösen und politischen Fragen in die selbstbewußte menschliche Form gebracht werden. Unser Wahlspruch muß also sein: Reform des Bewußtseins nicht durch Dogmen, sondern durch

stürmt, wird von ihm nüchtern und wissenschaftlich aufgezeigt, wobei er auch die jetzige Situation eingehend analysiert: der Leser erfährt mit eindrücklichen Belegen, daß das Scheitern der Abrüstungsverhandlungen durchaus nicht — wie man es gemeinhin dargestellt findet — nur auf die Intransigenz des «bösen Ostens», sondern auch auf die Politik der Stärke des sog. «freien Westens» zurückgeführt werden muß: ein Buch, das sehr zu Nachdenken anregt!

Ein geschichtliches Dokument ersten Ranges bietet das Buch von Kurt Hirsch: *«Die Blutlinie»* (Verlag Röderberg, Frankfurt a. M.). Der Untertitel bezeichnet das Werk als einen «Beitrag zur Geschichte des Antikommunismus in Deutschland»: dies ist aber, wie die Amerikaner sagen, ein «understatement», denn der Verfasser gibt einen grandiosen Ueberblick über das Werden und das Wesen der faschistischen Barbarei, wie wir ihn sonst kaum in der Literatur gefunden haben. Zahllose Zitate zeigen das Versagen des deutschen Bürgertums und des Kapitalismus auf, die sich — um nur der sozialen Demokratie zu entgehen — dem «Trommler Hitler» in die Arme warfen, der sie vor der «roten Gefahr» zu beschützen versprach. Aus des Verfassers Darlegungen wird deutlich, daß der Nationalsozialismus nicht irgendeine Naturkatastrophe war, sondern die folgerichtige Weiterentwicklung nationalistischer und militärischer Ideologien, die seit jeher die Menschheit in die Abgründe von Diktatur und Krieg hineinrissen.

Vom literaturgeschichtlichen Standpunkt aus behandelt Franz Schonauer in *«Deutsche Literatur im Dritten Reich»* (Walter-Verlag, Olten) dasselbe Problem. Das Umschlagblatt enthält im Großdruck die Stichworte, die uns noch aus dem Literatur-Machwerk jener Epoche im Ohr widerhallen: «Heimat», «Erde», «Rasse», «Einsatz», «Boden», «volkhaft», «Kraft», «Ehre», «Nation» und all den übr-

Analysierung des Mystischen, sich selbst unklaren Bewußtseins, trete es nun religiös oder politisch auf.»
(Brief an Ruge.)

«Für Deutschland ist die Kritik der Religion im wesentlichen beendet, und die Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik.

Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elends und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes.

Die Aufhebung der Religion als des illusorischen Glücks des Volkes ist die Forderung seines wirklichen Glücks. Die Forderung, die Illusion über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusion bedarf. Die Kritik der Religion ist also im Keim die Kritik des Jammertales, dessen Heiligenschein die Religion ist.»

(Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie.)

Christlich-soziale Toleranz

Bezeichnenderweise hat eine Partei, die sich «christlich-sozial» nennt, einen Protest eingelegt gegen die mäßigen Worte über den schweizerischen Osthandel, die Bundesrat Schaffner in der Fragestunde des Parlamentes am Schlusse der Dezembersession fand.

Die sachlichen Ausführungen über die Ueberschätzung des schweizerischen Osthandels, welche der Chef des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes abgab, bringen die christlichen Reaktionen in Harnisch. Sie begnügen sich nicht mit dem Hinweis, die Schweiz treibe weniger Osthandel als gewisse Nato-Staaten, und wollen nicht einsehen, daß wir die Sache des Westens nicht schwächen, sondern durch unsere Lieferungen vielmehr Kündler der Leistungsfähigkeit einer freien Wirtschaftsordnung sind.

Im Protest wird die Haltung der obersten Landesbehörde als bestürzend und für die Förderung des Widerstandswillens des Volkes als nicht geeignet bezeichnet. Man weiß zur Genüge, was die sog. «christlichen» Kreise unter Stärkung der geistigen

gen Kitsch, dem der nationalistisch erzogene Mensch so gerne auf den Leim geht. Schonauer entlarvt die lorbeergekrönten Poeten jener Zeit der Verblendung, aber er begnügt sich nicht damit, gegen das Gewesene anzukämpfen: er diagnostiziert in der gegenwärtigen Literatur manches Wiederaufflackern des alten Ungeistes, dem wachsam begegnet werden muß. Wir haben letzthin eine Untersuchung über die Lesebücher deutscher Schulen gelesen, worin die Textstücke einer genaueren Analyse unterzogen wurden: der ganze Unrat von «Blut und Boden» ist bei weitem noch nicht ausgemistet; Untersuchungen in anderen Ländern würden ähnliche Ergebnisse zeitigen.

Mit einem reinen Vergnügen greifen wir zu *«Das Buch Lessing»* (Francke-Verlag, Bern), in dem Heinrich Schneider ein Lebensbild in Briefen, Schriften und Berichten entwirft. Der große Dichter der deutschen Aufklärung tritt uns hierbei als ein ebenso lebenswerter wie scharfsinniger und kämpferischer Geist entgegen, den wir nicht genug bewundern können. Beim Lesen dieses Buches möchte man Goethes Worte zu Eckermann wiederholen, die der Verfasser seiner Sammlung vorangestellt hat:

«Ein Mann wie Lessing täte uns not. Denn wodurch ist dieser so groß als durch seinen Charakter, durch sein Festhalten! So kluge, so gebildete Menschen gibt es viele, aber wo ist ein solcher Charakter! Viele sind geistreich genug und voller Kenntnisse, allein sie sind zugleich voller Eitelkeit, und um sich von der kurzsichtigen Masse als witzige Köpfe bewundern zu lassen, haben sie keine Scham und Scheu, und ist ihnen nichts heilig.»

Lessing hat uns gelehrt, Mensch und Menschlichkeit als heilig anzusehen: die Theologen haben ihm seine Art von Größe bekanntlich sauer werden lassen!
Polybios

Landesverteidigung verstehen (Politik der Härte und der Stärke, wenn möglich mit Atomwaffen; Ablehnung jeden Fortschrittes; Intoleranz gegen freie Meinungen; Unterdrückung einer realistischen und vernünftigen Politik).

In den letzten zwei Jahren zeichnet sich bei uns in der Schweiz eine zunehmende Reaktionierung und Radikalisierung ab, die von römisch-katholischer Seite bewußt geduldet, ja gefördert wird. Hüten wir uns davor, daß sich bei uns in der Schweiz aus lauter Angst vor dem Kommunismus ein Rechts-Dirigismus durchsetzt und sich die reaktionäre Ideologisierung versteift. Hüten wir uns davor, daß Zustände eintreten wie in Frankreich. Wer dort eine gemäßigte Linie vertritt, wer den Extremismus ablehnt und den Ausgleich sucht, läuft schon unweigerlich Gefahr, in die Schußlinie einer der beiden Terroristengruppen, rechts der faschistischen OAS und links des kommunistischen FLN, zu geraten.

Wir Freidenker lehnen jeden Totalitarismus ab, komme er von rechts oder links. Auch auf den Totalitarismus und Radikalismus des Christentums jesuitischer Prägung verzichten wir gerne, um so mehr als er mit dem Begriff der christlichen Toleranz vernebelt wird. Wir sind für gesunden Realismus und Bonsens.

Allen Extremisten, den linken wie besonders den rechten, die sich dazu noch «christlich» nennen, geben wir zu bedenken: Wer zum Schwert greift, kommt durch das Schwert um. Wer die andern mißachtet und boykottiert, wird selbst einmal mißachtet und boykottiert, soll dann aber nicht heulen.

Spectator

WAS HALTEN SIE DAVON?

Zum Thema «Freidenkertum und Atheismus»

In der Januarnummer des «Freidenkers» hat Dr. H. Titze die Begriffe Freidenkertum und Atheismus auf seine Art analysiert und gegeneinander abgewogen. Er ist dabei zu der meines Erachtens richtigen Höherwertung des Begriffes «Freidenkertum» gegenüber dem Begriff «Atheismus» gekommen. Auf seine Gedankengänge sei nicht näher eingetreten, Zweck dieser Zeilen ist eine Ergänzung. Es sei einem Außenstehenden erlaubt, noch von einer anderen Seite an die Frage heranzutreten.

Die Worte «Atheist» und «gottlos» sind zusammengesetzte Wörter. Bei ihrer Verwendung in Rede und Schrift fragt es sich, welchem Teil mehr Gewicht zugemessen wird, der Vorsilbe bzw. dem Suffix oder dem Stammwort: -theist, gott-. Es dürfte kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß das Stammwort stärker wirkt, daß dieses im Hirn des Lesers oder Hörers Gedankenverbindungen weckt und ihn fesselt, während die Vor- bzw. die Nachsilbe verklingt. Der Leser oder Hörer wird also den Eindruck haben, daß der Atheist oder Gottlose sich intensiv mit dem Begriff «Gott» auseinandersetzt, und nur nebenher zur Kenntnis nehmen, daß er ihn ablehnt.

Aus dieser eingestanden Beschäftigung mit der Gottesidee saugt aber diese Idee Leben, auch wenn in den Worten Atheist und gottlos die Verneinung der Gottesidee, ihre Ablehnung enthalten ist. Es wird doch gesagt, daß man sich mit ihr auseinandergesetzt hat, daß sie eine so wesentliche Idee ist, daß man sich mit ihr auseinandersetzen müsse! Das bedeutet Lebenskraft für die Gottesidee.

Der Freidenker wird deshalb gut tun, auf die Verwendung der Begriffe «Atheist» und «gottlos» zu verzichten, weil ihnen eine falsche, vom Freidenker nicht beabsichtigte Werbekraft innewohnt. Denn den Freidenkern ist es ja nicht um die bloße Ablehnung Gottes zu tun, sondern um die Befreiung der Menschheit von solchen überkommenen, unfruchtbaren Begriffen. Der wahre Freidenker hat den bloßen Atheismus, den Kampf gegen den Gottesglauben, Kirche und Religion überwunden.

Wenn mich jemand fragt: «Sind Sie Atheist?», so antworte ich weder mit Ja noch mit Nein, sondern sage: «Ich bin Freidenker. Die Frage nach der Existenz oder Nichtexistenz Gottes ist eine Glau-

bensangelegenheit. Wer seine Weltanschauung auf Beobachtungen, Erfahrungen und wissenschaftliches Denken aufbaut, den berührt diese Frage nicht, er hat sich von ihr befreit.»

Lassen wir den Gläubigen ihren Herrgott, lassen wir den Atheisten ihren Kampf gegen Religion und Kirche — der freie Denker bemüht sich, unbehindert durch die Fesseln metaphysischer, überwirklicher Spekulationen zu forschen und der Menschheit die Natur dienstbar zu machen.

Mathias Meyer

PRESSESPIEGEL

Buddhistische Weltkonferenz

«Service Public», das Organ in französischer Sprache des VPOD, veröffentlichte in Nr. 51/52 des Jahrgangs 1961 einen ausführlichen Bericht von Suzanne Engelson über die 6. buddhistische Weltkonferenz, die unter Leitung des Prinzen Norodom Sihanuk kürzlich in Phnom-Penh im Staat Kambodscha abgehalten wurde. Bemerkenswert in der Eröffnungsansprache des Prinzen ist die Feststellung, daß sich der Buddhismus von den anderen Religionen dadurch abgrenze, daß er die Gesetze der Vernunft anerkenne und alle vorgefaßten Meinungen verwerfe.

W. G.

Das kommende Vatikan Konzil in protestantischer Sicht

In Nr. 6 der Zeitung «Die Tat» vom 8. Januar 1962 findet sich unter dem Titel «Der Kampf ums Konzil» ein ausgedehnter Artikel von Wolfgang Hammer, der die Problematik der Annäherung unter den christlichen Konfessionen vom protestantischen Standpunkt aus beleuchtet. In der breiten historischen Einleitung stehen dabei manche Feststellungen und Erkenntnisse, die auch von uns Freidenkern mit Interesse gelesen werden. Die Schlußfolgerungen des Autors bleiben allerdings streng auf christlichem Boden und werden uns, wo nicht zur Ablehnung, so doch zu völliger Gleichgültigkeit veranlassen.

wg.

Antiklerikale Filme

Wie der «Ungarische Pressedienst» mitteilt, wurden 1961 im Budapester Filmstudio neben anderen populärwissenschaftlichen Kurzfilmen auch zwei Filme gedreht, die das Interesse von Freidenkern beanspruchen dürfen. Der eine, «Geburt der Götter», stellt auf der Basis naturwissenschaftlicher Welterkenntnis und psychologischer wie soziologischer Forschungsergebnisse die Entstehung des Gottesbegriffs und des Gottesglaubens dar, der andere führt den Titel «Im Namen der Liebe» und baut sich auf dem Tagebuch eines Sekretärs der spanischen Inquisition auf, das deren fragwürdige Tätigkeit schildert. 1962 soll dann in Budapest ein weiterer Aufklärungsfilm gedreht werden, der unter dem Titel «Vom Peterspfennig bis zur St.-Peters-Bank» die Entstehung des Kirchenvermögens behandelt! Daneben sind biologische und soziologische Filme vorgesehen über die Entwicklung des menschlichen Gehirns, des Verstands und über die Auswirkung, welche die Entwicklung der menschlichen Hand auf diejenige des Gehirns und des Denkens gezeitigt hat.

wg.

Magischer Aberglaube in Italien

«Die Tat» veröffentlicht in Nr. 16 vom 18. Januar 1962 unter dem Titel «Die heimliche Kirche der Magier» einen überaus instruktiven Aufsatz ihres römischen Korrespondenten Gustav René Hocke über die Ausbreitung des Aberglaubens und des Hellscher-Unwesens in Italien. Danach zählt die Statistik in Neapel 7500 Hellscher und «Magier» aller Art, aber nur 3980 Aerzte! Der Aufsatz bringt auch recht interessante Angaben über das schwindende religiöse Interesse bei der italienischen Bevölkerung, über den Priesterangel und die Sorgen, welche kirchliche Stellen gegenüber dem zunehmenden Hellscherbetrieb äußern. Schon verständlich, daß die katholische Geistlichkeit Italiens, die den Wunderglauben wie nur in wenigen Ländern hemmungslos in ihrem eigenen Interesse genährt hat, sich jetzt Sorgen über die neu entstandene Konkurrenz macht!

wg.